



KONZEPTION

Pestalozzi Kinderhaus



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

www.kitav.de

Konzeption Pestalozzi Kinderhaus

Inhaltsverzeichnis

1.	Rahmenbedingungen des Pestalozzi Kinderhauses	4
1.1	Lage und soziales Umfeld.....	4
1.2	Alles unter einem Dach.....	4
1.3	Öffnungs- und Schließzeiten	5
1.4	Aufnahmeverfahren	5
1.5	Raumkonzepte.....	6
1.5.1	Die Kindertagesstätte umfasst:	6
1.5.2	Der Hort umfasst:.....	6
1.5.3	Das Familienzentrum nutzt	6
1.5.4	Gemeinsam genutzte Räume.....	6
1.6	Personelle Besetzung	7
2.	Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit und ihre Ziele	7
2.1	Pädagogischer Ansatz.....	7
2.2	Ziele der Pädagogischen Arbeit	8
2.2.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	8
2.2.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen.....	8
2.2.3	Körper – Bewegung – Gesundheit.....	8
2.2.4	Sprache und Sprechen.....	8
2.2.5	Lebenspraktische Kompetenzen	8
2.2.6	Mathematisches Grundverständnis	8
2.2.7	Ästhetische Bildung	9
2.2.8	Natur und Lebensumwelt.....	9
2.2.9	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz ..	9
2.3	Schwerpunkte in der Pädagogischen Arbeit.....	9
2.3.1	Stellenwert des Spiels	9
2.3.2	Bewegungserziehung durch Nutzung der großen Schulsporthalle.....	10
2.3.3	Lernwerkstatt.....	10
2.3.4	Religionspädagogische Erziehung	10
2.3.5	Sprachentwicklung/Sprachbildung.....	10
2.3.6	Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte.....	12
2.3.7	Mahlzeiten	13
2.3.8	Pflegen und Wickeln	13
2.3.9	Ruhen und Schlafen.....	13
2.3.10	Sozial-emotionales Lernen.....	14
2.3.11	Hausaufgabensituation der Hortkinder.....	14
2.3.12	Inklusion.....	15
2.3.13	Feriengestaltung im Hort.....	15
2.4	Rolle der pädagogisch Mitarbeitenden	16
3.	Der Pädagogischer Alltag	16
3.1	Tagesablauf.....	16
3.1.1	Im Kindergarten	17
3.1.2	In der Krippe	17
3.1.3	Im Hort.....	17

3.2	Eingewöhnung	18
3.2.1	In der Krippe	18
3.2.2	Im Kindergarten	18
3.2.3	Im Hort.....	18
3.3	Übergangsgestaltung innerhalb des Hauses – von der Krippe in den Kindergarten – vom Kindergarten in den Hort.....	19
3.3.1	Vom Kindergarten in die Grundschule.....	19
3.4	Beobachtung und Dokumentation.....	19
3.4.1	In Krippe und Kindergarten.....	19
3.4.2	Im Hort.....	20
4.	Zusammenarbeit mit Familien	20
4.1	Das Familienzentrum	20
4.2	Möglichkeiten in der Zusammenarbeit mit Familien	21
4.3	Beschwerdemanagement	22
5.	Zusammenarbeit im Team.....	22
5.1	Zusammenarbeit im Team.....	22
5.2	Besprechungen, Austausch, Vorbereitungszeiten.....	22
5.3	Auszubildende.....	22
5.4	Fort- und Weiterbildung.....	22
5.5	Studientage	22
6.	Kontakte des Kinderhauses nach außen	23
6.1.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	23
6.2	Öffentlichkeitsarbeit	23
7.	Qualitätsentwicklung	23
8.	Literaturverzeichnis	24

1. Rahmenbedingungen des Pestalozzi Kinderhauses

1.1 Lage und soziales Umfeld

Das Pestalozzi Kinderhaus befindet sich seit dem 1. März 2017 in der ehemaligen Förderschule im Stadtteil Bad Pyrmont Holzhausen. Im näheren Umfeld liegen die Grundschule Holzhausen, die Ev.-luth. St. Johanneskirche und die St. Johannes Kindertagesstätte, die ebenfalls in der Trägerschaft des Kindertagesstättenverbandes ist.

Das Einzugsgebiet bezieht sich auf die gesamte Stadt Bad Pyrmont. Das Pestalozzi Kinderhaus ist zu Fuß, mit dem Auto und dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen. Die Familien und Kinder haben die unterschiedlichsten Migrationshintergründe und Bildungsniveaus und bilden eine bunte Vielfalt.

1.2 Alles unter einem Dach

Im Erdgeschoss des Hauses befindet sich die Kindertagesstätte mit

- 1 Krippengruppe:
max. 15 Kinder bis zum dritten Lebensjahr
- 1 Ganztagsgruppe:
25 Kinder vom dritten Lebensjahr bis zur Einschulung
- 1 Halbtagsgruppe:
25 Kinder vom dritten Lebensjahr bis zur Einschulung
- 1 Nachmittagsgruppe:
zurzeit 10 Kinder vom dritten Lebensjahr bis zur Einschulung

Im Obergeschoss des Kinderhauses befindet sich der Hort mit

- 3 Hortgruppen für Kinder von der ersten Schulklasse bis zum 14. Lebensjahr mit max. 60 Plätzen.
Bei Aufnahme von Integrationskindern im Hort reduziert sich die Platzzahl um jeweils einen Platz pro Integrationskind.

Das Familienzentrum

- an im Vorfeld angekündigten Tagen finden in der großen Eingangshalle verschiedene Angebote statt.

1.3 Öffnungs- und Schließzeiten

Das Pestalozzi Kinderhaus ist in der Kindertagesstätte wie folgt geöffnet:

	Ganztags- gruppe	Halbtags- gruppe	Nachmittags- gruppe	Krippen- gruppe
Sonderöffnungszeiten:				
7:00 – 7:30 Uhr	X	X		X
7:30 – 8:00 Uhr	X	X		X
Kernbetreuungszeit:	8:00 – 16:00 Uhr	8:00 – 13:00 Uhr	13:30 – 17:30 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr
Sonderöffnungszeiten:				
16:00 – 16:30 Uhr	X			X
16:30 – 17:00 Uhr	X			X

Der Hort hat folgende Öffnungszeiten:

Sonderöffnungen:	7:00 – 7:30 Uhr 7:30 – 8:00 Uhr
Kernbetreuungszeit:	11:30 – 17:00 Uhr

Das Pestalozzi Kinderhaus schließt während der niedersächsischen Sommerferien für 14 Tage, am Brückentag nach Christi Himmelfahrt und zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr.

Des Weiteren ist das Haus für jeweils einen Studientag pro Halbjahr und einen Tag Betriebsausflug geschlossen.

1.4 Aufnahmeverfahren

Die Kriterien für die Vergabe von Krippen-, Kindergarten- und Hortplätzen sind durch den Träger der Einrichtung, den Verband der Ev.-luth. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont vorgegeben und orientieren sich insbesondere an der sozialen Situation des Kindes und seiner Sorgeberechtigten (§ 12 Abs. 3 S. 4 des Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen – KiTaG).

Nachdem die Personensorgeberechtigten eine schriftliche Anmeldung im Kinderhaus vorgenommen haben, wird über die Aufnahme bzw. Nichtaufnahme eines Kindes entsprechend der Vergabekriterien entschieden.

Bei Nichtaufnahme kann auf Wunsch der Personensorgeberechtigten das Kind in die Warteliste aufgenommen werden oder auf der Warteliste verbleiben.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme schließen wir im Namen des Kindertagesstättenverbandes mit den Sorgeberechtigten des Kindes einen Betreuungsvertrag, der rechtliche Aspekte zu Kündigung und Datenschutz, die in

Anspruch genommene Betreuungszeit sowie die Beitragserhebung beinhaltet. Zu diesem Betreuungsvertrag gehören Anlagen, wie z.B. die Allgemeinen Benutzungsregeln, die die Betreuungsbedingungen und die Zusammenarbeit regeln. Bei Aufnahme von Krippenkindern wird das Eingewöhnungskonzept erläutert und die Sorgeberechtigten müssen sich mit diesem schriftlich einverstanden erklären.

1.5 Raumkonzepte

1.5.1 Die Kindertagesstätte umfasst:

- einen großzügigen Flur mit Informationswänden und Gummistiefelregal
- einen Krippengruppenraum mit kindgerechter Ausstattung und Einbauküche
- einen Gruppenraum mit den Funktionsbereichen Rollenspiel, Lesen und Gemeinschaftsspiele
- einen Gruppenraum mit den Funktionsbereichen Essen und Konstruktion
- einen Raum als Atelier und Lernwerkstatt
- die dazugehörigen Waschräume mit Wickelbereich
- Garderobenbereiche
- einen Schlafräum
- einen Abstellraum
- einen Bewegungsraum mit anschließendem Abstellraum
- einen großzügigen Außenspielbereich
- ein Büro

1.5.2 Der Hort umfasst:

Im Obergeschoss:

- einen großzügigen Flur mit Informationswänden
- einen Essraum
- einen Raum für kreatives Gestalten und Gemeinschaftsspiele
- einen Konstruktionsraum
- einen Hausaufgabenraum
- einen Raum für Rollenspiel und Musik
- einen Ruheraum
- einen Abstellraum
- ein Büro

Im Erdgeschoss:

- einen großzügigen Außenspielbereich
- WC-Bereiche (geschlechtergetrennt) für die Hortkinder

1.5.3 Das Familienzentrum nutzt

- die große Eingangshalle
- einen Raum für Besprechungen und Angebote im Obergeschoss

1.5.4 Gemeinsam genutzte Räume

- eine Küche
- einen Personalraum
- einen Vorbereitungsraum
- Personal-WC, geschlechtergetrennt

1.6 Personelle Besetzung

Zur Abdeckung sämtlicher Betreuungszeiten arbeiten in der Kindertagesstätte 10 pädagogische Mitarbeiter/Innen mit der Qualifikation Erzieher/In und 1 pädagogische Mitarbeiter/Innen mit der Qualifikation Sozialpädagogische Assistenz.

Im Hort sind derzeit 6 pädagogische Mitarbeiter/Innen mit der Qualifikation Erzieher/In eingestellt.

Ferner beschäftigen wir eine Haushaltshilfe im Küchenbereich und Mitarbeiter im Bundesfreiwilligendienst.

Das Pestalozzi Kinderhaus verfügt über eine Gesamtleitung mit den Qualifikationen Erzieherin und Heilpädagogin und eine Erzieherin mit zusätzlichen Stunden für administrative Aufgaben.

2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

Wir arbeiten sowohl in der Kindertagesstätte, wie auch im Hort in Anlehnung an das offene Konzept. Die Krippengruppe hat ihren Gruppenraum ebenfalls in Funktionsbereiche aufgeteilt.

Das offene Konzept stellt das Kind in seiner Gesamtheit in den Mittelpunkt, es ist Akteur seiner eigenen Entwicklung. Je nach eigenem Bedürfnis und Interesse entscheidet das Kind selbst in welchem Funktionsbereich, mit welchen Personen, es sich mit welchem Inhalt, Material beschäftigen möchte. Alles geschieht freiwillig und bietet somit eine große Eigenmotivation, die den Selbstbildungsprozess wesentlich unterstützt. Der pädagogische Mitarbeitende ist in den einzelnen Funktionsbereichen dafür zuständig, Lernimpulse anzubieten. Diese können, müssen aber nicht von den Kindern aufgegriffen werden. Die differenzierte Beobachtung spielt hier eine große Rolle.

Für uns wichtige Ziele in der offenen Arbeit sind das Erlangen einer ausgewogenen Ich-, Sach- und Sozialkompetenz.

2.2 Ziele der Pädagogischen Arbeit

Das übergreifende Ziel frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung ist es, das Kind zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln. In Anlehnung an den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder werden die folgenden Bildungsziele in unserem Kinderhaus berücksichtigt. Sie finden sich in den verschiedensten Lernbereichen wieder.

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Im Kontakt mit anderen, entwickeln die Kinder Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken und zu regulieren (Ichkompetenz) und soziale Verhaltensweisen im Umgang mit anderen (Sozialkompetenz).

Grundlegend sind eine wertschätzende Atmosphäre und eine gute Beziehung und Bindung, die den Kindern Sicherheit bieten.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Die kognitiven Fähigkeiten werden beim Spiel und anderen Formen eigenaktiver Auseinandersetzung mit Menschen und Dingen ausgebildet. Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit sowie die Lust und Freude am Lernen sind hierfür grundlegend. Um diese zu erhalten müssen die Lernimpulse spannend und attraktiv gestaltet werden. Lösungswege werden nicht vorweggenommen, eine fehlerfreundliche Atmosphäre begleitet die Kinder.

2.2.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Das Fundament für eine gute Entwicklung ist die Interaktion von Bewegung und Wahrnehmung. Kinder wollen aktiv die Welt erobern, wodurch die körperliche Geschicklichkeit gefördert wird. Ein ausgewogenes Angebot von Bewegung, Entspannung und Ernährung dient einer umfassenden Gesundheitsprävention.

2.2.4 Sprache und Sprechen

Das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium ist die gesprochene Sprache. Die sprachliche Bildung ist ein immerwährender Prozess. Dies bezieht sich auf das Sprachverständnis, wie auch die Sprechfähigkeit. Grundsätzlich ist die sprachliche Bildung in den Alltag zu integrieren, indem Sprechanlässe geschaffen werden.

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen

„Hilf mir es selbst zu tun“ ist die Grundlage der Montessori-Pädagogik. Die Erfahrung etwas eigenständig geschafft zu haben hebt das Selbstwertgefühl und motiviert das Kind, sich einer neuen Herausforderung zu stellen, und ist somit eine gute Voraussetzung für das selbständige Lernen in anderen Erfahrungsfeldern.

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Durch den Umgang mit verschiedenen Formen, Größen, Zahlen, dem Ordnen, Sortieren, Vergleichen und Messen, dem Erfahren von Raum und Zeit werden mathematische Phänomene erfahrbar. Voraussetzung für den Erwerb eines mathematischen Grundverständnisses ist die sprachliche Bildung (Begriffe wie: mehr – weniger, oben – unten, groß – klein, Kreis, Dreieck, Zahlen

u.v.m.). Das Kinderhaus bietet zum selbständigen Experimentieren viele Möglichkeiten.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Ästhetische Erfahrungen bilden die Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen. Die Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Sie bedient sich vieler Ausdrucksformen wie Musik, Tanz, Kommunikation und kreativem Gestalten. Hierbei steht das eigene Handeln im Mittelpunkt, um Kenntnisse im Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Werkzeugen, Stoffen u.a. zu erlangen. In der Ästhetik erlebt das Kind ein besonderes Ausdrucksmittel für den eigenen Körper.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

In der Begegnung mit der Natur und Lebensumwelt werden die Kinder zum Experimentieren und Beobachten angeregt und zum Denken herausgefordert, welches das Erleben von Selbstwirksamkeit verstärkt. Vermutungen werden angestellt und eigenständig überprüft, Eigenschaften kennengelernt. Wenn sich die Kinder mit ihrer Natur und Lebensumwelt auseinandersetzen, lernen sie einen verantwortungsbewussten Umgang mit dieser.

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Durch eine wertschätzende und ernstnehmende Atmosphäre fühlen sich die Kinder angenommen. Diese positiven Grunderfahrungen sind wichtig, um mit den Spannungen in der Welt und eigenen Krisen umgehen zu können und sich mit existentiellen Fragen wie „Woher komme ich?“ oder Fragen zum Tod u.a. auseinanderzusetzen. Durch Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen lernen die Kinder Unterschiede wahrzunehmen und sich ihrer jeweiligen Herkunft bewusst zu sein. Zur Orientierung benötigen sie Rituale und Struktur im Alltag. Feste bieten Erfahrung von Gemeinschaft und das Bewahren kultureller Traditionen. Unser Kinderhaus begleitet die Kinder in ihrer religiösen Entwicklung und eröffnet ihnen den Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens.

2.3 Schwerpunkte in der Pädagogischen Arbeit

2.3.1 Stellenwert des Spiels

Die elementarste Form von Lernen ist für die Kinder das freie Spiel. Der Weg und die Handlungen sind entscheidend, nicht das Ergebnis. Denn hierdurch werden den Kindern die eigenen Lernprozesse und ihre Selbstwirksamkeit bewusst. Das Wichtigste beim freien Spiel ist die Zwecklosigkeit. Die Kinder gestalten die Welt nach ihren Vorstellungen. Sie erproben ihre Fähig- und Fertigkeiten, schlüpfen in unterschiedlichste Rollen, lernen freiwillig mit Spaß, Versuch und Irrtum und vor allem ohne Angst. Sie entscheiden selbstwirksam mit wem, wo, was und wie lange sie sich beschäftigen wollen. Durch das Spiel setzen sich die Kinder mit ihrer inneren und äußeren Umwelt auseinander. Ein Begreifen ist immer auch ein „Be-Greifen“! Zusammenhänge werden so mit allen Sinnen ganzheitlich wahrgenommen. Das freie Spiel erhält in unserem pädagogischen Alltag im gesamten Kinderhaus einen großen Zeitraum.

2.3.2 Bewegungserziehung durch Nutzung der großen Schulsporthalle

Die Kinder kommen mit den unterschiedlichsten körperlichen Voraussetzungen und Vorerfahrungen zu uns ins Kinderhaus. Gemeinsam mit der Wahrnehmung hat die Bewegung eine grundlegende Funktion für die gesamte kindliche Entwicklung. Durch verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten werden die Kinder körperlich sicherer. Dies wiederum erlaubt es dem Kind, sich neuen Herausforderungen und Schwierigkeiten zu stellen. Aufbauend auf einer guten Körperwahrnehmung fällt es also den Kindern leichter sich auch in anderen Bereichen, wie z.B. der Kognition, Sprache u.v.m. positiv zu entwickeln. Täglich ermöglichen wir den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Bewegungsraum und auf dem Außengelände sowie, wenn möglich in der großen Schulsporthalle. Besonders die Hortkinder sind auf dem Höhepunkt ihrer motorischen Entwicklung und haben einen enorm hohen Bewegungsdrang.

2.3.3 Lernwerkstatt

Die Kinder des Kindergartens haben die Möglichkeit der Nutzung der Lernwerkstatt. Vorbereitete Aktionstabletts laden zum Experimentieren ein und müssen am Ende wieder in die Ursprungsform zurückgebracht werden, damit das nächste Kind die gleichen Voraussetzungen vorfindet. Das Arbeiten auf dem Tablett begrenzt den Aktionsraum und bietet Struktur und Orientierung.

Die Kinder entscheiden sich für eine Tätigkeit je nach Interesse. Sie sind mit Neugierde tätig, arbeiten konzentriert, eigenständig, in ihrem Lerntempo, sie forschen und entdecken und erwerben vorrangig Fähigkeiten in den Bereichen Sprache, Motorik, Kognition und Konzentration.

2.3.4 Religionspädagogische Erziehung

In unserem evangelischen Kinderhaus begegnen sich Menschen unterschiedlichster Religionen, Herkunft, Hautfarbe und Bildungsstand. Mit dem christlichen Menschenbild stehen wir all dieser Vielfalt offen, wertschätzend, achtend und mit Respekt gegenüber.

Um eine Orientierung im Leben zu finden, benötigen Kinder zudem die Auseinandersetzung mit religiösen und weltanschaulichen Fragen und Traditionen. Wir ermöglichen den Kindern den Zugang zu biblischen Geschichten, Liedern und Gebeten. Wir feiern gemeinsame Andachten, Gottesdienste und Feste im kirchlichen Jahreskreis.

2.3.5 Sprachentwicklung/Sprachbildung

In erster Linie soll die Freude am Sprechen geweckt, bzw. erhalten werden.

Die pädagogischen Fachkräfte schaffen im Alltag Sprechansätze, um die Kinder in der Erweiterung ihres aktiven und passiven Wortschatzes, der Aussprache und dem Satzbau zu unterstützen. Unerlässlich sind ebenfalls die non-verbale Aspekte der Kommunikation, wie Gestik, Mimik, Körperhaltung und Tonfall, Sprachmelodie u.a. für die Kinder, die sich Sprache noch nicht vollständig erschlossen haben.

2.3.5.1 *Alltagsintegrierte Sprachförderung im Kindergarten*

Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben erheben wir den Sprachstand aller Kinder, die sich im letzten Jahr vor der Einschulung befinden. Förderziele der Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf werden benannt und dokumentiert. Das Ergebnis wird in einem Elterngespräch dargelegt. Am Ende des letzten Kindergartenjahres wird ein abschließendes Brückengespräch mit den Eltern und der zukünftigen Grundschule (nach Zustimmung durch die Eltern) über die vorangegangene Sprachförderung und den erlangten Entwicklungsstand geführt.

2.3.5.2 *Bundesprogramm Sprache: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist*

Als teilnehmende Kindertagesstätte am Bundesprogramm Sprache: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ wird die sprachliche Bildung in Form von Angeboten und Qualität verbessert.

Mit 19,5 Wochenstunden unterstützt uns eine zusätzliche Fachkraft in den Handlungsfeldern sprachliche Bildung, Zusammenarbeit mit Familien und inklusive Pädagogik. Durch regelmäßig Arbeitskreise, Fortbildungen und Verbundtreffen findet eine Qualifizierung und Spezialisierung statt. Weitere fachliche Unterstützung und Weiterentwicklung unseres Teams erhält die Einrichtung durch eine Fachberatung.

Die Themenschwerpunkte des Bundesprogramms stehen auf folgenden Säulen und finden sich in der gesamten Konzeption wieder:

- Sprachentwicklung und sprachliche Bildung: Sprache ist für Kinder der Schlüssel zum Entdecken der Welt. Sie ermöglicht ihnen die Welt zu verstehen, und zu gestalten. Im stetigen Kontakt mit anderen erlernen Kinder die Sprache am besten. Ihr Gegenüber dient dabei als Sprachvorbild. Die Sprachkompetenz ist wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung und eine wesentliche Voraussetzung für den schulischen, beruflichen Erfolg, sowie eine gelingende Integration. Um gleiche Bildungschancen zu haben sind altersgemäße Sprachkenntnisse bereits im Elementarbereich wichtig, weswegen die sprachliche Bildung so früh wie möglich im Alltag integriert wird.
- Inklusive Pädagogik: Hiermit ist gemeint Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen. Die Aufmerksamkeit soll vor allem auf Gemeinsamkeiten und Stärken gelegt werden. Das Positive von Vielfalt ist zu thematisieren und wertzuschätzen. Das Kinderhaus soll als sicherer Lernort gestaltet werden, an dem es normal ist verschieden zu sein. Es schafft Spiel- und Lernsituationen, an denen alle Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes in umfassender Weise teilhaben können. Indem die Kinder die eigene Identität entdecken, sich über Gedanken und Gefühle austauschen und Regeln aushalten, werden auch kommunikative Kompetenzen gefördert.
- Zusammenarbeit mit Familien = Fördern der Erziehungspartnerschaft: Für eine nachhaltige Wirkung ist es wesentlich, mit den Familien auf

Augenhöhe in gemeinsamer Verantwortung zum Wohl der Kinder zusammenzuarbeiten. Eltern sind die Experten der Entwicklung ihrer Kinder. Die pädagogischen Mitarbeitenden stehen ihnen als professionelle Partner zur Seite und bieten Orientierungshilfen an. Im Kinderhaus binden wir die Eltern aktiv ein. Sie helfen bei der Organisation von Festen mit, nehmen an Ausflügen teil und dolmetschen zum Teil für die Eltern, die Deutsch noch nicht so gut verstehen. Das wöchentliche Elterncafé ist immer gut besucht. Hier kommen die Eltern in Kontakt, fühlen sich respektiert, akzeptiert und wertgeschätzt. Die Art und Weise, wie pädagogische Fachkräfte auf Familien zugehen und wie beide kooperieren, ist für die sprachliche Bildung von großer Bedeutung.

2.3.5.3 Lesedame

14tägig bekommen die Kindergartenkinder Besuch von einer Lesedame. Diese liest Kleingruppen ausgewählten Bilderbüchern vor. Die sprachliche Bildung, Kognition wie auch die Konzentration und Ausdauer werden hierbei vorrangig angesprochen.

2.3.5.4 Stadtbibliothek

14tägig besteht die Möglichkeit von der örtlichen Stadtbibliothek Bücher eigenständig auszuwählen, auszuleihen und mit nach Hause zu nehmen. Hierdurch wird das Interesse am Buch geweckt, Sprache und Wissensvermittlung stehen ebenso im Vordergrund, wie der achtsame Umgang mit dem Buch. Eltern werden durch die Buchausleihe motiviert, sich regelmäßig mit ihren Kindern über die Inhalte auszutauschen und sie hierdurch in der Entwicklung zu unterstützen. Die Interessen und Vorlieben der Kinder werden deutlich.

2.3.5.5 Musikschule Bad Pyrmont und der Pestalozzi Singkreis

„Wir machen die Musik“ ist ein niedersächsisches Musikalisierungsprogramm, welches durch die Musikschule Bad Pyrmont wöchentlich in unseren Räumen den zukünftigen Schulkindern angeboten wird.

Der Pestalozzi Singkreis ist ein wöchentliches Kleingruppen-Interessenangebot für die Kinder des Kindergartens, gestaltet durch eine pädagogische Mitarbeiterin. Neben dem Einsatz von einfachen Instrumenten und der Begleitung auf der Gitarre werden Lieder gesungen, getanzt und Bewegungslieder gespielt.

Musikalische Früherziehung ist in unserer täglichen Kindergartenarbeit ein wichtiger Bestandteil. Durch die Ästhetik werden Reifungsprozesse angeregt. Neben den intensiven Projekten der Musikschule und des Singkreises findet die musikalische Förderung täglich statt. Es werden Lieder gesungen, Gedichte und Reime aufgesagt, Bewegungslieder gespielt und Fingerspiele gesprochen. Im Hort stehen den Kindern verschiedenste Musikinstrumente kontinuierlich zur Verfügung.

2.3.6 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Am 20.11.1989 wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention verabschiedet. Kinder haben das Recht auf

Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag.

Das Pestalozzi Kinderhaus ist ein Lernort für Demokratie und grundlegende Werte und Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Toleranz, Solidarität, Rücksichtnahme und die Anerkennung des jeweils Anderen werden gelernt. Im gemeinsamen Spiel werden das eigene Selbstwertgefühl sowie die persönliche Widerstandskraft gestärkt. Rituale im Alltag vermitteln Sicherheit und Orientierung. Ein Wir-Gefühl entsteht durch gemeinsame Aktionen. Demokratische Verfahren durch eine Beteiligungskultur werden für die Kinder erfahrbar. Diese Beteiligungskultur (Partizipation) von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das eigene Leben und das in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

2.3.7 Mahlzeiten

Mahlzeiten bestimmen einen wiederkehrenden Rhythmus im Kinderhausalltag. Durch das gemeinsame Erleben wird das Essen zu einer freudvollen und sinnlichen Erfahrung, bei der die Kinder ein eigenes Empfinden für Hunger, Durst und Sättigung entwickeln, ihre Selbständigkeit erweitern, zur Kommunikation angeregt werden und Tischregeln erlernen.

Das Essen sollte in einer ungestörten Atmosphäre stattfinden. Die pädagogischen Fachkräfte geben nur die nötigsten Hilfestellungen. Mahlzeiten werden im Kinderhaus sowohl in rollender, wie auch in gemeinsamer Form eingenommen.

Beim rollenden Frühstück oder Nachmittagsnack bestimmen die Kinder in einer vorgegebenen Zeit, wann und mit wem sie ihr von zu Hause mitgebrachtes Essen zu sich nehmen möchten.

Das Mittagessen oder andere besondere Mahlzeiten werden gemeinsam mit einem Tischgebet begonnen.

2.3.8 Pflegen und Wickeln

Die Pflegesituation ist für uns ein sensibler und wichtiger Zeitpunkt. Sie gibt viel Raum für die Entwicklung und Vertiefung von Bindung und bietet unzählige Gelegenheiten für Kommunikation, Körperkontakt und entstehende Bildungssituationen. Eine beziehungsorientierte Pflege erfüllt nicht nur die körperlichen, sondern auch die seelischen Bedürfnisse des Kindes und unterstützt es in seiner Selbständigkeit.

Die Pflegesituation ist geprägt durch das Ernstnehmen und Respektieren des Kindes, mit seinem individuellen Rhythmus. Eine Vorhersehbarkeit der Handlungen durch die sprachliche Begleitung der pädagogisch Mitarbeitenden geben dem Kind Sicherheit und Orientierung.

Für den Übergang von der Windel zur Toilette muss ein Kind seine Ausscheidungen bewusst wahrnehmen und kontrollieren. Signalisiert das Kind dies, werden wir es dabei unterstützen.

2.3.9 Ruhen und Schlafen

Voraussetzung für eine gute körperliche, geistige und seelische Entwicklung ist ein angemessener Rhythmus von Aktivitäts- und Ruhephasen. In den Ruhe- und Schlafphasen kann sich das Kind entspannen, erholen und Erlebtes verarbeiten.

In unserem Kindergarten kann jedes Kind seinem individuellen Bedürfnis nach Schlaf nachkommen. Der Körper signalisiert wie groß und wann das Schlafbedürfnis ist. Wir halten kein Kind künstlich wach, oder wecken es nach einer vorgegebenen Zeit! Die Krippenkinder haben feste Schlafplätze. Dies gibt ihnen Sicherheit und Orientierung.

2.3.10 Sozial-emotionales Lernen

Eine sichere Bindung zur Bezugsperson ist die Voraussetzung für das Entwickeln sozialer und emotionaler Kompetenzen. Diese bedingen sich gegenseitig. Mit unserem Verhalten beeinflussen wir das Kind in seinen Einstellungen und Gefühlen ebenso, wie seine Fähigkeiten, sich in schwierigen Situationen zu behaupten. Deshalb begegnen wir den Kindern mit Achtung und Respekt und lassen sie selbstwirksam agieren. Sozial-emotionales Lernen findet sich im gesamten Alltag wieder.

2.3.10.1 *Stärkung der Persönlichkeit durch „Kindergarten plus“*

„Kindergarten plus“ ist ein wissenschaftlich evaluiertes und bundesweit erfolgreiches Bildungs- und Präventionsprogramm, entwickelt von der „Deutschen Liga für das Kind“. Die Liga, ein Zusammenschluss der wichtigsten Kinder-Verbände in Deutschland möchte das Wohl-Ergehen von Kindern fördern und die Rechte und Entwicklungs-Chancen in allen Lebensbereichen der Kinder verbessern.

Das oberste Ziel des Programms ist es, die Kinder in ihrer Persönlichkeit zu entwickeln. Das heißt ihre emotionalen und sozialen Kompetenzen werden gefördert. Die Widerstandskraft wird gestärkt, was Gefährdungen vorbeugt. Seelisch starke Kinder sind besser vor Gefährdungen wie Gewalt und Suchtabhängigkeit geschützt.

Die Pädagogischen Ziele sind:

- die Selbst- und die Fremdwahrnehmung,
- die Zugehörigkeit und das Gruppengefühl,
- das Einfühlungsvermögen (Empathie) und die Perspektivenübernahme,
- das Emotionswissen, der Emotionsausdruck und die Emotionsregulation,
- die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit,
- die Impulskontrolle, das Regelbewusstsein und die Konfliktfähigkeit,
- die Selbstreflexion und Problemlösungskompetenzen

Alle 4-5Jährigen Kinder werden durch geschulte pädagogische Mitarbeiter durch das Programm geführt.

2.3.11 Hausaufgabensituation der Hortkinder

Die Gestaltung der Hausaufgaben ist eine zentrale Aufgabe in der Hortarbeit. Eine konstruktive und kooperierende Zusammenarbeit zwischen Kind, Schule, Eltern und Hortpädagogen ist grundlegend. Die pädagogisch Mitarbeitenden begleiten und unterstützen die Hausaufgaben der Kinder nach dem Motto „Hilf mir es selbst zu tun“, geben aber keinen Förderunterricht! Die Verantwortung liegt in erster Linie bei den Kindern, denn Hausaufgaben sind Kinderaufgaben. In zweiter Linie liegt die Verantwortung bei den Eltern. Diese

schauen abends gemeinsam mit den Kindern die Hausaufgaben durch und lernen ggf. für Klassenarbeiten und das Lesen.

Die Hausaufgaben vertiefen und festigen den Lernstoff der Schule. Die Lehrer haben so einen Überblick über den Leistungsstand der Kinder.

Die Fachkräfte stellen für die Hausaufgaben einen angemessenen Zeitrahmen (1. Klasse = 30 Minuten, 2. – 4. Klasse = 60 Minuten und ab der 5. Klasse = 120 Minuten) und eine reizarme, ruhige Atmosphäre zur Verfügung. Sie unterstützen die Kinder indem sie Ansprechpartner sind, zum selbständigen Arbeiten anleiten, die Kinder motivieren und ermutigen, Problemen nachgehen und Trost aussprechen.

2.3.12 Inklusion

Im Pestalozzi Kinderhaus begegnen sich Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Kultur, Religion, Identität, Lebensform und Beeinträchtigung. Alle Kinder haben das Recht auf Inklusion. Sie werden in ihrer Ganzheit wahrgenommen und dort abgeholt und unterstützt, wo sie in ihrer Entwicklung stehen. Diese individuelle Vielfalt belebt unser Zusammenleben und wir empfinden sie als eine große Bereicherung. Vorurteile und Berührungsängste können abgebaut werden oder entstehen bestenfalls erst gar nicht. Durch die Vielfalt der Fähigkeiten lernen die Kinder mit- und voneinander.

Das Pestalozzi Kinderhaus ist ein barrierefreies Gebäude.

Der Hort betreut zurzeit Kinder mit und ohne Behinderung, was den Kindern und Eltern die gesellschaftliche Teilhabe in ihrem Lebensumfeld ermöglicht.

Eine gelingende inklusive Pädagogik geht mit veränderten Rahmenbedingungen einher. Im Hort bedeutet dies, jedes Kind mit einer anerkannten Behinderung nimmt zwei Betreuungsplätze in Anspruch und wird von einem Integrationshelfer begleitet.

2.3.13 Feriengestaltung im Hort

Die Ferienzeit dient auch für die Hortkinder der Erholung. Bei der Planung der Ferienaktivitäten werden die Kinder partizipatorisch mit einbezogen. Ein guter Wechsel zwischen aktiven und ruhigen Phasen soll dabei berücksichtigt werden. Alles geschieht ohne Zeit- und Leistungsdruck. Die Kinder und pädagogisch Mitarbeitenden begegnen sich in einer lockeren und entspannten Atmosphäre.

2.4 Rolle der pädagogisch Mitarbeitenden

Grundvoraussetzung für die Förderung der kindlichen Bildungsprozesse sind neben der Fürsorge für die Gesundheit der Kinder und ihr körperliches Wohlbefinden in Zusammenarbeit mit den Eltern, ebenso die Herstellung von sicheren Beziehungen und Bindungen der Kinder untereinander und zu den pädagogisch Mitarbeitenden. Alle Kinder im Kinderhaus sollen sich sicher und geborgen fühlen und gerne in die Einrichtung kommen.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als:

- Vertrauter, der dem Kind besondere emotionale Zuwendung gibt;
- Pflegender, der sich um das allgemeine Wohlbefinden des Kindes kümmert;
- Beobachter, der Bedürfnisse des Kindes wahrnimmt, zulässt und versteht;
- Vermittler, der in Konfliktsituationen und bei Problemen hilft, wenn die Kinder überfordert sind;
- Unterstützer, der dem Kind hilft, sich in die Gruppe zu integrieren;
- Spielpartner, der aktiv wird, wenn das Kind es fordert;
- Motivator, der das Kind durch Impulse fördert;
- Beschützer, der bei Gefahren, Reizüberflutung und Überforderung eingreift;
- Protokollant, der die Entwicklung der Kinder bewusst darlegt.

3. Der Pädagogischer Alltag

3.1 Tagesablauf

Rituale bieten den Kindern im Alltag Sicherheit und Orientierung. Wiederkehrende Abläufe geben dem Leben in der Gruppe Struktur, schenken Halt und Geborgenheit und stärken das Wir-Gefühl.

3.1.1 Im Kindergarten

07:00 – 09:00 Uhr	Bringphase der Kinder in der Stammgruppe
07:00 – 10:00 Uhr	Frühstück in der Ganztagsgruppe
09:00 – 09:30 Uhr	Morgenkreis in der Stammgruppe: - Begrüßung der Kinder - Lieder, Spiele, Bewegungslieder - Vorstellung der Angebote und Projekte während der Öffnung - Geburtstagsfeiern
09:30 – 12:00 Uhr	Öffnung der Gruppen und zusätzlichen Räume/Außengelände
12:00 – 14:00 Uhr	Mittagessen in der Ganztagsgruppe, anschließend Spiel in der Stammgruppe
12:30 – 13:00 Uhr	Abholzeit in der Halbtagsgruppe
13:30 – 14:00 Uhr	Bringphase der Nachmittagsgruppe Begrüßungskreis in der Stammgruppe: - Lieder, Spiele, Bewegungslieder - Vorstellung der Angebote und Projekte während der Öffnung - Geburtstagsfeiern
ab 14:00 Uhr	Öffnung der Gruppen und zusätzlichen Räume/Außengelände
14:00 – 15:00 Uhr	Nachmittagsnack in der Ganztagsgruppe

3.1.2 In der Krippe

07:00 – 09:00 Uhr	Bringphase der Kinder in der Krippengruppe
09:00 – 09:15 Uhr	Morgenkreis in der Krippengruppe: - Begrüßung der Kinder - Lieder, Spiele, Bewegungslieder - Geburtstagsfeiern
09:15 – 10:00 Uhr	gemeinsames Frühstück in der Krippengruppe
09:30 – 11:30 Uhr	Spiel in der Gruppe und auf dem Außengelände
11:30 – 12:00 Uhr	Mittagessen in der Krippengruppe
12:30 – 15:00 Uhr	mögliche Schlaf- und Ruhezeit, ggf. auch schon eher
ab 14:00 Uhr	Spiel in der Gruppe und auf dem Außengelände
14:30 – 15:15 Uhr	Nachmittagsnack in der Krippengruppe

3.1.3 Im Hort

07:00 – 08:00 Uhr	Frühbetreuung
12:30 – 14:00 Uhr	Mittagessen: Die Kinder haben die Möglichkeit ihr Essen in unterschiedlich zeitlichen Gruppen im Essraum einzunehmen. Ein akustisches Zeichen signalisiert die Esszeiten.
11:30 – 15:00 Uhr	Hausaufgabenbetreuung
15:00 – 16:00 Uhr	Nachmittagsnack
11:30 – 17:00 Uhr	Freispielzeit in den unterschiedlichen Funktionsräumen und auf dem Außengelände

3.2 Eingewöhnung

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Eingewöhnung. Sie soll den Kindern einen sanften Einstieg in die Kindertagesstätte ermöglichen und damit den Trennungsschmerz der Kinder auffangen. Die Kinder werden durch die sanfte Eingewöhnung psychisch stabilisiert und können die tägliche Trennung von den Eltern akzeptieren und so den Alltag in der Kindertagesstätte positiv erleben.

3.2.1 In der Krippe

Wir arbeiten in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Hierfür ist die Unterstützung der Bezugspersonen unabdingbar, denn das Anpassen an eine neue Umgebung und der Aufbau einer neuen Beziehung zu fremden Personen stellt für Kinder eine große Herausforderung dar. Eine gute Beziehung zur Fachkraft gibt dem Kind Sicherheit und ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse.

Für Eltern ist die Eingewöhnungszeit eine gute Grundlage für die folgende Erziehungspartnerschaft.

Die Eingewöhnungszeit ist individuell vom Kind abhängig und kann bis zu sechs Wochen dauern.

- In einer dreitägigen Grundphase kommt das Kind für eine Stunde mit seiner Bezugsperson in die Einrichtung. Dabei verhält sich die Bezugsperson passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes. Sie bietet ihm einen „sicheren Hafen“. Es findet in der Grundphase keine Trennung statt.

Der erste Trennungsversuch erfolgt am vierten Tag. Die Bezugsperson entfernt sich nach kurzer Verabschiedung aus der Gruppe. Jetzt kommt es auf die Reaktion des Kindes an. Allgemein lässt sich sagen: Nimmt das Kind wenig Kontakt zur Bezugsperson auf, gelingt die Trennung in der Regel schneller, wie bei Kindern, die noch häufig den Blick- und Körperkontakt zur Bezugsperson suchen.

- In der Stabilisierungsphase übernimmt die Fachkraft zunehmend im Beisein der Bezugsperson die Versorgung des Kindes. Sie bietet sich als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Die Trennungsversuche werden unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes verlängert. Ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist, ist dass sich das Kind in der Trennungssituation von der Fachkraft trösten lässt und in der Zeit ohne die Bezugsperson neugierig und aktiv an der Umgebung, den Materialien und Personen interessiert ist.

- In der Schlussphase ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird nun als neue Bezugsperson akzeptiert. Das Kind kommt bereitwillig und gern in die Einrichtung.

3.2.2 Im Kindergarten

Auch im Kindergarten orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell. Hier zeigt sich allerdings, dass die einzelnen Phasen von den Kindern schneller durchlaufen werden.

3.2.3 Im Hort

Im Hort bleiben die Kinder ohne ihre Bezugspersonen. Die Steigerung der Eingewöhnung vollzieht sich in der täglichen Zeit der Anwesenheit.

3.3 Übergangsgestaltung innerhalb des Hauses – von der Krippe in den Kindergarten – vom Kindergarten in den Hort

Eine gute Übergangsgestaltung ermöglicht dem Kind das Neue angstfrei und freudig zu erleben und sich in der neuen Umgebung schnell zu orientieren und seine Leistungsfähigkeit zu entfalten. Etwa einen Monat vor dem Übergang wird die neue Gruppe verstärkt besucht. Dabei wird individuell entschieden ob die pädagogische Fachkraft das Kind begleitet oder nicht. Die Kinder können mitentscheiden, welchen Tag des Tagesablaufs sie miterleben möchten. Gegenüber dem Kind soll Freude vermittelt werden. Ein abschließendes Elterngespräch findet ebenso statt, wie eins mit den neuen Gruppenpädagogen. Am letzten Tag wird Abschied gefeiert und die persönlichen Sachen werden gemeinsam mit dem Kind an den neuen Standort gebracht. Nach dem Wechsel in die neue Gruppe können die Kinder auf Wunsch die alte Gruppe besuchen.

3.3.1 Vom Kindergarten in die Grundschule

Der Übergang in die Schule ist eine sensible Phase und von großen Veränderungen geprägt. Damit für die Kinder die Herausforderungen des Schulanfangs zu einer Entwicklungschance werden können, benötigen sie das Rüstzeug für die neue Lernumgebung und ihre Anforderungen. In Kooperation mit der Grundschule finden gemeinsame Aktionen statt. Die größeren Schulkinder besuchen die zukünftigen Schulanfänger im Kindergarten und lesen ihnen vor. Durch gemeinsame Unterrichtsstunden, eine Schulralley und den häufigen Besuch der angrenzenden Schulsporthalle sind den dort einzuschulenden Kindern die Lehrer und das Gebäude nicht mehr fremd. Die Lust auf Schule wird zudem durch Schulanfängerprojekte im Kindergarten geweckt.

Brückengespräche finden gemeinsam mit den Eltern und Lehrern der zukünftigen Grundschulen statt.

3.4 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation sind wesentliche Bestandteile der pädagogischen Arbeit. Sie dienen dazu die Interessen des Kindes, seinen Entwicklungsstand, seine besonderen Fähigkeiten und seine Stellung in der Gruppe wahrzunehmen und bilden die Grundlage für Reflexionen im Team, Elterngespräche und Impulse für die Förderung der weiteren Entwicklung des Kindes.

3.4.1 In Krippe und Kindergarten

- Das Portfolio hat für uns einen hohen Stellenwert. Jedes Kind hat einen eigenen Ordner, in dem die individuelle Lernentwicklung des Kindes festgehalten wird. Dies kann in Form von Fotos, Lerngeschichten oder selbst gestalteten Seiten sein. Eltern können sich nach Absprache mit dem Kind den Portfolio-Ordner anschauen. Der Ordner ist Eigentum des Kindes und wird nach der Kindergartenzeit ausgehändigt.
- Ferner arbeiten wir mit dem Dokumentationsheft „Wachsen und Reifen“. In diesem Heft werden die Entwicklungsschritte des Kindes dokumentiert, die sich an den neun Bildungsbereichen des Niedersächsischen Orientierungsplanes ausrichten. Da jedes Kind sich in seinem eigenen

Lerntempo entwickelt, gibt es nur eine grobe Unterteilung zwischen dem Krippen- und Kindergartenalter. Auch dieses Heft wird am Ende der Kindergartenzeit ausgehändigt.

3.4.2 Im Hort

Im Hort wird als Beobachtungsinstrument Kuno Bellers Entwicklungstabelle 0 – 9 eingesetzt. Es ermöglicht eine systematische und objektivere Wahrnehmung von Bildungsinteressen und Kompetenzen einzelner Kinder in den acht Entwicklungsbereichen Körperbewusstsein und -pflege, Umgebungsbewusstsein, Sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache und Literacy, Kognition und Grob- und Feinmotorik.

4. Zusammenarbeit mit Familien

4.1 Das Familienzentrum

Durch die Bereiche der Kindertagesstätte und des Hortes und in den Stadtteil hinein erreicht das Familienzentrum einen Großteil der Bad Pyrmontener Familien. Es bietet:

- ein Unterstützungssystem, das Familien in ihrer Gesamtheit anerkennt und ihnen individuell auf ihre Bedarfe abgestimmte Angebote bietet,
- Austausch und Begegnung ermöglicht,
- Beratung und Unterstützung unter einem Dach bereithält und so
- Familien- und Elternarbeit und Bildung von Anfang an fördert.

Grundlegend für das Familienzentrum ist die Haltung der Mitarbeitenden, eine einladende Atmosphäre und Willkommenskultur gegenüber allen Familien:

- Jedes Kind ist einzigartig und muss unter positiven Aspekten betrachtet werden. Um die Kinder hierin zu bestärken, müssen Selbstbildungsprozesse durch eine herausfordernde Umgebung angeregt werden.
- Die Eltern sind die Experten ihrer Kinder! Wir begegnen ihnen mit Respekt und auf Augenhöhe. Sie werden von uns ernst genommen, ihr Wissen, ihre Sichtweisen und Beobachtungen fließen in unsere pädagogische Arbeit mit ein. Die Eltern dürfen sich aktiv in die Arbeit der Einrichtung einbringen.
- Unsere Einrichtung öffnet und vernetzt sich in den Sozialraum hinein. Eine Kooperation mit weiteren Einrichtungen ist hierfür notwendig. Eltern können sich im vertrauten Rahmen des Kinderhauses austauschen, Kontakte knüpfen, Kompetenzen erweitern und ihr Engagement einbringen.

4.2 Möglichkeiten in der Zusammenarbeit mit Familien

Angebote des Familienzentrums:

- Zurzeit bietet das Kinderhaus wöchentlich ein Elterncafé an. Hier werden neben zwanglosen Treffen auch bedarfsorientierte Themen besprochen, zum Teil durch Referenten oder ein leckeres Frühstück erweitert.
- Für Kinder und Jugendliche zwischen 10 bis 18 Jahren findet an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat ein Spieltreff statt. Hierfür gibt es eine Kooperation mit der Kirchengemeinde.
- Eine weitere Kooperation gibt es mit der Früherkennungsstelle des Landkreises Hameln-Pyrmont. Damit die Pyrmonter Familien für die Diagnostik ihrer Kinder im Bedarfsfall nicht ins 25 Kilometer entfernte Hameln fahren müssen, findet ca. alle 8 Wochen ein Früherkennungstag im Kinderhaus statt. Durch dieses niederschwellige Angebot werden wir vielen Familien gerecht.
- Unterstützung bekommen Eltern bei der Antragstellung von Kostenübernahmen und Bildung- und Teilhabe durch die Leitung.
- Fragen bezüglich der kindlichen Entwicklung werden ihnen ebenfalls durch die Leitung beantwortet, bzw. an Netzwerkpartner weitervermittelt.
- Elterninformationsveranstaltungen zu bestimmten Themen der kindlichen Entwicklung werden je nach Bedarf angeboten.
- Feste und Feiern werden zum Teil gemeinsam mit den Eltern organisiert und durchgeführt.

Im Alltag des Kinderhauses finden regelmäßige Elterngespräche statt. Grundlegend für die Entwicklung der Kinder ist eine gelingende Erziehungspartnerschaft. Zum Wohle des Kindes müssen die Erziehungs- und Bildungsprozesse der Kinder gemeinsam begleitet und gestaltet werden. Eine Transparenz der pädagogischen Arbeit ist hierfür dienlich. Das Kinderhaus zeichnet sich durch Akzeptanz und Interesse aus, die Lebenserfahrungen und Erziehungskompetenzen der Eltern werden anerkannt und eingebracht. Wir verstehen uns familienergänzend und arbeiten unterstützend zusammen. Nach vorheriger Absprache ist es den Eltern möglich im Alltag zu hospitieren.

Der Kindergarten unterstützt und ergänzt die elterliche Erziehung und will die gesamte Entwicklung des Kindes fördern. Die Eltern ihrerseits wirken als Erziehungsberechtigte in der Verantwortung für den Kindergarten mit. Darum sind die Eltern, ErzieherInnen und Träger auf gegenseitige Information und gute Zusammenarbeit angewiesen.

Um dieses Zusammenwirken zu fördern, werden ein Elternrat und ein Kindergarten-/Hortbeirat zu Beginn des neuen Kindertagesstättenjahres gebildet. Der Elternrat behandelt in seinen Sitzungen wichtige Angelegenheiten der Elternschaft. Er vertritt in Zusammenarbeit mit dem Träger und den MitarbeiterInnen zum Wohle der Kinder die Interessen der Einrichtung. Er ist Ansprechpartner für Eltern, GruppenleiterInnen und die Leitung. Er vertritt die Elternschaft im Kindergarten-/Hortbeirat und unterstützt das Kindergartenteam. Der Kindergarten-/Hortbeirat hat ein Informations- und Anhörungsrecht in Bezug auf konzeptionelle Veränderungen.

4.3 Beschwerdemanagement

Eltern können sich mit ihren Anliegen an die pädagogisch Mitarbeitenden wenden, darüber hinaus auch an die Leitung. Wir begegnen ihnen offen und nehmen sie mit ihrem Anliegen ernst.

5. Zusammenarbeit im Team

5.1 Zusammenarbeit im Team

Für eine qualitativ gute pädagogische Arbeit ist die Zusammenarbeit mit dem Team unumgänglich.

5.2 Besprechungen, Austausch, Vorbereitungszeiten

Den Fachkräften stehen wie im Gesetz verankert Vorbereitungszeiten zu, die sie nutzen, um den Kinderhausalltag vor- und nachzubereiten, Gespräche mit Kollegen, Eltern und anderen am Kind Beteiligten durchzuführen und an der einmal wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechung teilzunehmen. In dieser werden neben organisatorischen Anliegen pädagogische Inhalte erarbeitet.

5.3 Auszubildende

Im Laufe des Schuljahres absolvieren verschiedene Auszubildende im Kinderhaus Praktika. Da wir auch in Zukunft auf gut geschultes Fachpersonal angewiesen sind, liegt uns die Ausbildung sehr am Herzen.

5.4 Fort- und Weiterbildung

Die Teilnahme an Fortbildungen ist für eine kontinuierliche qualitativ gute Weiterentwicklung der einzelnen Mitarbeitenden notwendig und wird jedem Einzelnen gewährt.

5.5 Studientage

Je Halbjahr finden ein Studientag für die Kindertagesstätte und den Hort statt. Hier werden wesentliche pädagogische Inhalte bearbeitet oder die Konzeption evaluiert. An diesen Tagen bleibt die jeweilige Einrichtung geschlossen.

6. Kontakte des Kinderhauses nach außen

6.1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Institutionen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und dient dem Wohle des Kindes.

Eine Zusammenarbeit findet mit folgenden Institutionen statt:

- den Schulen der Stadt Bad Pyrmont
- den Frühförderstellen
- dem Landkreis Hameln-Pyrmont mit seiner Früherkennungsstelle, dem Gesundheitsamt, der Zahnprophylaxe, der Erziehungsberatungsstelle und dem Jugendamt, der Flüchtlingssozialarbeit, den Kostenübernahmestellen
- der Stadt Bad Pyrmont
- der evangelischen Kirchengemeinde Bad Pyrmont
- dem Kinderschutzbund
- den Paritätischen Diensten
- der Autismusambulanz
- den anderen Kindertageseinrichtungen in der Kommune
- der Musikschule Bad Pyrmont
- dem Patenzahnarzt
- der Fachschule für Sozialpädagogik
- der Stadtbibliothek
- Kinderärzten und
- Therapeuten

6.2 Öffentlichkeitsarbeit

Eine Transparenz unserer pädagogischen Arbeit ist wichtig.

Wir gestalten diese durch Aushänge, Elternbriefe, Feste und Feiern, Artikel in der Presse und dem Gemeindebrief, beim Mitwirken auf Stadtfesten und Informationsveranstaltungen.

7. Qualitätsentwicklung

Die regelmäßige Reflexion der eigenen Arbeit und damit verbunden die prozesshafte Weiterentwicklung und die Umsetzung in die Praxis sind notwendig für eine qualitativ gute pädagogische Konzeption. Die pädagogische Fachberatung unseres Trägerverbandes, sowie externe Fachberatungen, Supervision und Fortbildungen unterstützen uns dabei.

8. Literaturverzeichnis

- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder; Niedersächsisches Kultusministerium
- Sprachbildung und Sprachförderung; Niedersächsisches Kultusministerium
- Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren; Niedersächsisches Kultusministerium
- Das Kind im Mittelpunkt; Diakonie in Niedersachsen
- Bundesprogramm Sprach-Kitas „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf (Berliner Eingewöhnungsmodell)

Bad Pyrmont, den 12.07.2019